

GUSTAV SCHMOLLER

Über die „Gedanken und Erinnerungen“
von Otto Fürst von Bismarck

Mit einem Nachwort
von Hans-Christof Kraus



Duncker & Humblot · Berlin

GUSTAV SCHMOLLER

Über die „Gedanken und Erinnerungen“
von Otto Fürst von Bismarck

GUSTAV SCHMOLLER

Über die „Gedanken und Erinnerungen“
von Otto Fürst von Bismarck

Mit einem Nachwort
von Hans-Christof Kraus



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Schmollers Aufsatz erschien zuerst in „Soziale Praxis“ (VIII, Nr. 9, 1898). Der vorliegende Text wurde dem bei Duncker & Humblot veröffentlichten Band Gustav Schmoller, Charakterbilder, München/Leipzig 1913, entnommen.

Alle Rechte vorbehalten
© 2010 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme und Druck:
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-13526-4 (Print)
ISBN 978-3-428-53526-2 (E-Book)
ISBN 978-3-428-83526-3 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Über die „Gedanken und Erinnerungen“ von Otto Fürst von Bismarck¹

Das politische Testament Bismarcks an das deutsche Volk, mit seltener Spannung seit Monaten erwartet, ist in den letzten Novembertagen ausgegeben worden; wie viele Tausende habe auch ich es, in der Lektüre nicht mehr enden könnend, verschlungen und eile, in diesen Blättern kurz darüber zu berichten, obwohl es sozialpolitische Dinge kaum berührt. Ich fühle mich dazu veranlaßt, weil ich in vier Septemhernummern der „Sozialen Praxis“ neben der sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung Bismarcks doch auch seine Per-

¹ Diese Abhandlung ist von mir ebenfalls für die „Soziale Praxis“ (VIII Nr. 9, 1898) und zwar in zwei Tagen niedergeschrieben worden, nachdem ich das Exemplar von Cotta empfangen hatte. Ich war insofern darauf vorbereitet, da ich kurz zuvor den ersten gedruckten Entwurf der „Erinnerungen“ gelesen hatte. Cotta hatte mit Bismarcks Erlaubnis seiner Zeit ein Exemplar desselben an meinen Freund Dr. Kilian Steiner gegeben, auf dessen Landsitz ich einige Zeit zum Zwecke des Studiums weilte. Die Abweichungen dieses Entwurfs vom publizierten späteren Text sind nicht erheblich, aber doch nicht ohne Interesse. Meine Anzeige ist dann in den „Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte“ Bd. 12 und in dem Büchlein „Zum Gedächtnis Bismarcks“ ebenfalls abgedruckt.

sönlichkeit und ihre politische Gesamtleistung schilderte. Den übermächtigen Eindruck der zwei Bände möchte ich gleichsam als Epilog dem dort Gesagten folgen lassen.

Es versteht sich nach Titel und Umfang, daß wir keine erschöpfende Autobiographie vor uns haben, auch keine künstlerisch abgerundete Geschichtsdarstellung, wie sie Friedrich der Große nach jahrelanger Durchfeilung in seinen historischen Werken hinterließ. Das Werk ist auf Zureden Lothar Buchers aus Gesprächen des 75jährigen entstanden, welche dieser treue Gefährte stenographisch fixierte. Nachher wurden sie wiederholt von Bismarck selbst durchgesehen und geändert. Man spürt diese Entstehung; vielfach waltet der Charakter einer Causerie vor; Wiederholungen sind nicht vermieden. Aber alles atmet dafür lebensvolle Anschaulichkeit und vollendete subjektive Wahrhaftigkeit. In loser Form folgen sich dreiunddreißig Kapitel, einige kürzer, andere länger, durchschnittlich zwanzig Seiten lang; ihre Folge entspricht dem Lebensgang des Kanzlers; jedes behandelt eine Zeitepoche, ein großes Ereignis, eine Institution oder Persönlichkeit. Einzelne Kapitel sind hinreißende, anschauliche Erzählungen der großen Wendepunkte seines Lebens; in anderen überwiegen teils neue, teils auch bekannte Aktenstücke; oft wird der Faden der Darstellung durch Rück- und Vorblicke, durch politische Vergleiche und historische Exkurse, durch Zusammenfassung der Ergebnisse aller Erfahrungen des großen Staatsmannes unterbrochen. Die Fürsten, Minister und anderen wichtigeren Personen der Zeit werden drastisch geschildert, häu-

fig mit soviel Humor und Sarkasmus, daß man immer wieder in laute Heiterkeit ausbricht; einzelne nicht ohne Bitterkeit und Schärfe, wie Gortschakow, andere mit vollendeter Pietät, wie Kaiser Wilhelm, alle mit dem Pinsel, den nur die gottbegnadeten Historiker führen. Im Mittelpunkt steht durchaus die auswärtige Politik, hauptsächlich die von 1859 – 78; die materiellen Fragen der inneren Politik werden mehr nur da und dort gestreift, um bestimmte Überzeugungen auszusprechen. Dagegen sind die formal rechtlichen und politischen Fragen der Ministerstellung und alles, was damit zusammenhängt, fast ebenso eingehend erörtert als die auswärtige Politik.

Bei dem großen Umfang der schon vorhandenen Publikationen Bismarckscher Akten und Briefe und den zahlreichen Darstellungen, die wir von Sybel, Marcks und anderen über die Zeit haben, ist es natürlich, daß wir nicht durchaus Neues erfahren können. Aber nicht nur ist Neues und Überraschendes doch in Hülle und Fülle vorhanden; nicht nur erzählt der größte Kenner der neueren europäischen Politik mit überraschender Offenheit über eine Epoche, deren Archivschätze doch im ganzen noch verschlossen sind. Sondern auch wo er viel erörterte, im ganzen bekannte Fragen, wie die Entstehung des Krieges von 1870 erzählt, erscheint die geschlossene, sichere Darstellung dieses unterrichtetsten Zeugen in so hellem Lichte, daß man zunächst unbedingt von ihr gefangen genommen wird. Nachher freilich kehren die Zweifel wieder. Denn es bleibt der Memoirencharakter doch dem Werke aufgedrückt: der große, leidenschaftlich liebende und hassende